Die Meeresbraut.

Eine Nordlandsmär von Felix Kabor

(Fortsetzung)

Als sie im wohldurchwärmten Zimmer allein beisammen saßen, sagte Herr Gilling: „Die Sache ist nämlich so, mein Herr: Tyrit Pfarrer Helge schreibt in der Zeitung, daß ich auf der Wicking-Insel ein Mädchen betrübt, das bei einem Schiffbruch ans Land getrieben worden sei, ohne daß des Mädchens Eltern es nach ihm gerichtet hätten. Und nun bat der Herr Pfarrer auf diese Weise, die Eltern des Kindes ausfindig zu machen, falls sie noch am Leben sind. Das Unglück mit dem gestrandeten Schiffe geschah vor sechzehn Jahren . . . und nun sehen Sie . . . wir schreiben Jahren hab' ich Weib und Kind auf dem Meer verloren . . .

„Armer Mann", sagte Niels, „das muß ein furchtbarer Schmerz sein. Aber nun finden Sie ja Ihr Kind wieder."

„Glauben Sie?" fragte Herr Gilling und schüttelte das Haupt. „Ich glaube es nämlich nicht."

„Aber Karin ist wirklich bei einem Sturm von den Wellen ans Land getragen worden."

„Karin? Wer ist Karin?"

„Nun eben Karin — das Mädchen . . ."

„Aber mein Kind hieß nicht Karin, sondern Thea. Freilich, das war ja wohl möglich, daß man dem gefundenen Kinde einen nordischen Namen gab, da niemand seinen wahren Namen kannte. Und so habe ich immerhin einigen Trost — freilich, auch dieser wird bald vernichtet sein, denn ich glaube nicht mehr an das Glück. Nach dem Schiffbruche lag ich monatelang krank in einer fremden Stadt, der Arm war mir zerquetscht und am Kopfe hatte ich eine schwere Wunde, die nicht heilen wollte. Als sie sich endlich schloß, blieben unerträgliche Schmerzen zurück, die mich fast rasend machten. Meine Nachforschungen, die ich nach den Verlorenen anstellte, waren erfolglos, hundert Briefe und Aufforderungen in den Zeitungen blieben ohne Antwort — da mußte ich nach jahrelangem Suchen endlich annehmen, daß das Meer mir Weib und Kind geraubt hatte. Seitdem bin ich ein einsamer, kranker, verdüsterter Mann. Und nun kommt dieser Aufruf und rüttelt mich auf, wie aus jahrelangem Schlaf rüttelt er mich auf, ich fange wieder an zu hoffen, aber ich weiß zum voraus, daß meine Hoffnung nichtig ist. Wer so schwerges und Trauriges erlebt hat, der glaubt nicht mehr an das Glück".

Herr Gilling senkte traurig das Haupt und fuhr mit der Hand über die Stirne und rückte an der schwarzen Seidenbinde, als ob sie ihn drücke.

„Wenn es nun aber doch ihr Kind wäre, Herr Gilling," sagte Niels, „wenn Gott Ihnen doch noch das Glück schenken würde —."

„Ach, dann würde ich ein neues Leben beginnen," rief Herr Gilling. „Mein verlorener Arm und mein armer Kopf — das täte ja nichts dazu, wenn ich nur mein Kind wieder hätte, mein Kind . . . Die Mutter, die ist ja wohl tot . . ."

„Und würden Sie Ihr Kind wohl wieder erkennen?"

„Ich würde es wieder erkennen — und wenn auch nicht: mein Herz würde für es sprechen und Zeugnis ablegen. Ueberdies war die kleine Thea ihrer Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten . . ."

„Und die Mutter, ach, die Mutter! Meine kleine, süße Konstanze! Die war so lustig wie ein Vogel und schön wie eine Fee im Märchen. Nur ein wenig braun, von zartem schimmerndem Rosabraun, denn sie war ein Kind des Südens, ein armes Mädchen, aber so schön und so reich an Liebe! . . . Mein Gott, was haben wir für zwei glückliche Jahre verlebt, bald in Hamburg, bald an der französischen Küste, bald am Mittelmeer, in wunderbaren Gärten, wo Palmen rauschten und silberne Brunnen über schimmernde Marmorbecken sprangen. Und dann mit einem Male zu Ende all das Glück! Ich war Kapitän und machte meine erste Nordlandfahrt. Konstanze wollte mich um keinen Preis verlassen, und so nahm ich sie mit aufs Schiff, damals war unsere Thea zwei Jahre alt, ein wunderliebes Kind. Es war eine prächtige Fahrt, aber da überfiel uns ein Sturm, das Schiff bekam einen Leck und sank . . . sank mit rasender Schnelligkeit. Kaum daß ich Weib und Kind in einem Boot bergen konnte — ein treuer Matrose schwur mir ihre Rettung in die Hand — da sank das Schiff! Ich sah, wie die Matrosen mit den Wellen rangen, ich klammerte mich an einen geborstenen Mast, der eine Axt wurde mir beim Anprall an den Schiffsrumpf zerquetscht — und so, mit einem Tau an den schwimmenden Planken gebunden, trieb ich auf dem Meere, von wahnsinnigen Schmerzen gefoltert — wie lange, weiß ich nicht! Ein Nordlandfischer nahm mich mit, brachte mich in die Stadt und da lag ich monatelang krank, elend, verzweifelt. Von meinem Matrosen, von Weib und Kind habe ich niemals wieder etwas gehört."

Herr Gilling schwieg, aber Niels sah es seinem Gesicht an, wie ihm der Schmerz die Brust zerwühlte. „Mein Gott", sagte er, „wenn Sie nun doch Ihr Kind wieder finden würden! Welche Freude, welches Glück! Und . . . und wenn ich mich nicht täusche . . . Karin erzählte oft von einer schönen Frau mit roten Lippen und mit schönen dunklen Augen . . . und von einem Garten mit herrlichen Blumen."

„Ist das wahr?" rief Herr Gilling. „Oder sagen Sie mir das nur so, um mir Hoffnung zu machen?" . . . Und woher wissen Sie das alles? Kennen Sie das Mädchen so genau?"

„Nun ja," sagte Niels ein wenig beklommen und senkte das Gesicht mit den erglühenden Wangen. „Auf so einer einsamen Insel kennt doch eins das andere; da bleibt nichts verborgen."

„Das ist wahr," sagte Herr Gilling. „Und wie sieht sie aus? Bei wem lebt sie? Hat sie gute Menschen gefunden, die lieb zu ihr waren?"

Niels erblaßte und das Herz schlug ihm zum Halse hinauf, als er daran dachte, wie schlimm es ihr ergangen war, welche Qualen sie erduldet hatte.

„Ach, es geht ihr gut", sagte er, „wie es eben auf so einer entlegenen Insel zu gehen pflegt, wissen Sie! Aber schön ist sie . . . und gut . . . Und rote Wangen hat sie, die Karin, wie eine dunkle Rose, und Augen wie Diamanten, und einen roten Mund, wie Korallen so rot, und eine schlanke, feine Gestalt, ganz anders als die Mädchen vom Norden, und ist doch stark und fest gewachsen . . ."

Das alles sprudelte Niels in einem Atem hervor, so daß Herr Gilling ihn verwundert anschaute. „So schön ist sie?" fragte er und seine bleichen Wangen begannen sich langsam zu erröten.

„So schön", sagte Niels mit ehrlicher Ueberzeugung. „So schön ist keine auf der ganzen Insel und keine im ganzen Norden . . ."

Dann aber, als würde er sich jetzt erst bewußt, daß er zu viel gesagt hatte, verstummte er plötzlich und fügte hinzu: „Aber Sie werden es ja selber sehen, Herr Gilling. Ich glaube, daß wir morgen in See gehen können."

„Gott gebe es," sagte dieser und erhob sich, um Niels zur Türe zu geleiten.

Aber ehe noch Niels Abschied genommen hatte, stürzte einer der Fischer von der Wicking-Insel die Treppe herauf. „Niels", rief er atemlos, „es treibt ein Boot auf der See. Es ist ein Weib darin, das nicht durch die Brandung kommt. Ich habe durch das Fernrohr geschaut und meine . . ich meine . . ."

„Was?" schrie Niels und rüttelte den Fischer an den Schultern, was meinst Du?"

Der Fischer blickte scheu auf den jungen Handelsherrn und sagte leise, indem er sich zu seinen Ohren beugte, „ich meine . . . es sei ein Mädchen von unserer Wicking-Insel . . ."

Niels schleuderte den Fischer beiseite und rannte die Treppe hinab, ein paar Kellner, die im Gange schwatzend beisammenstanden, schob er so unsanft hinweg, daß sie die Köpfe an die Mauern stießen und laut auf den groben Fischer schalten.

Aber Niels kehrte sich nicht daran. In mächtigen Sprüngen eilte er zum Hafen. Wenn sich ein Mädchen von der Insel auf die hohe See wagte, so muß ein furchtbares Unglück geschehen sein. Und das Mädchen, das Mädchen?

Schon von weitem schrie er einen Lotsen an und versprach ihm reichen Lohn, wenn er ihn hinausführe auf die See. In wenigen Minuten war ein Lotsenboot bereit und Niels sprang hinein. Seine Augen hingen starr an der wogenden Fläche und suchten das heimatliche Boot.

Da . . . da war es, aber vergebens kämpfte die mutige Ruderin gegen die Brandung, ihre Kräfte schienen mit jedem Ruderschlag mehr und mehr zu ermatten.

Niels richtete sich empor, alle seine Muskeln straften sich, seine Augen blitzten über die Fläche . . . immer näher kam er dem Boote, immer näher.

Der lange Schiffshacken griff hinüber, faßte den Bordrand und zog das Schiff heran. Da stieß er einen gellenden Schrei aus. „Karin, Du? . . . Karin? . . ."

Das Mädchen im Boote heftete einen langen, flehenden Blick auf den Retter in der Not. Dann sank sie langsam zurück auf die Ruderbank und Niels schrie aufs neue auf, denn er glaubte, sie wäre tot.

Aber Karin war nicht tot; sondern nur zum Sterben ermattet von der furchtbaren Anstrengung und Aufregung.

Niels stieg in das Boot, das langsam dem Hafen zutrieb. Sorgsam und zart nahm er Karin in die Arme, richtete ihren zurückgesunkenen Körper empor und bettete ihr Haupt an seine Brust. „Karin, mein Liebling", schluchzte er, und die Tränen liefen dem großen, ehrlichen Burschen über die Wangen. „Karin, du Heldin, Mädchen, was hast du gewagt? Bei diesem Wetter — es hätte Dein Tod sein können. Karin, wie ist Dir?"

Aber Karin gab keine Antwort. Ganz geknickt lag sie in seinen Armen und ihr Atem ging schwer. „Karin, Du Süße", flüsterte Niels und streichelte zärtlich ihre bleiche Wange, „warum redest Du nicht?" . . . .

Als das Boot endlich an der Landungsbrücke anlangte, nahm er Karin in seine Arme und trug sie durch die gaffende Menge hindurch zu dem Hotel, in dem Herr Gilling wohnte, das dicht am Hafen lag.

Schon im Gange herrschte er den herumlungernden Kellner an: „Heißen Tee! . . . Glühwein! . . ."

Nachdem Niels dem Mädchen heißen Wein eingeflößt hatte, erwachte es aus seiner Betäubung. Verwirrt blickte es um sich, rieb sich die Augen, und als es Niels erkannte, warf es die Arme um seinen Hals und rief: „Ach Niels . . . . Niels . . . . das ganze Dorf ist von der Flut überschwemmt . . . . Rette sie, sie verhungern."

Dann sanken ihre Arme matt am Körper herab, ihr Haupt legte sich zurück und ihre Augen blickten flehend auf Niels.

Dieser kniete neben ihr nieder, fuhr ihr über Gesicht und Haar und stammelte: „Mein armes Mädchen . . . mein tapferes . . . Dein Leben hast Du geopfert für das Dorf! Solche Treue kann nicht unbelohnt bleiben."

Und nun wandte er sich an Herrn Gilling, der wortlos daneben stand und dem die Tränen über die bleichen Wangen liefen.

„Wer denken sie wohl, daß dieses Mädchen ist?" fragte Niels.

Und der unglückliche Invalide jauchzte und weinte in einem Atem: „Mein Kind! Mein Kind! . . . Wie aus dem Gesicht geschnitten ist sie ihrer Mutter. Meine süße Thea!"

„Sie müssen bedenken, daß wir sie Karin nennen", flüsterte Niels. „Das klingt viel schöner"

Karin richtete ihre matten Blicke auf den Herrn an Niels Seite und fragte mit müder Stimme: „Wer ist es, Niels?"

Dieser nahm Gillings Hand und legte sie in Karins braunes, zitterndes Händchen. „Karin", sagte er, „ich kann ruhig in die Heimat fahren, um unsere Leute vom Hungertode zu retten, denn ich weiß Dich in sicherem Schutze, Karin — der hier vor Dir steht, das ist — Dein Vater!"

Da richtete sich Karin jäh empor; ein süßes Lächeln zog über ihr schönes Gesicht, ihre Augen schwammen in Tränen. Und dann streckte sie dem fremden Manne ihre Hände entgegen und jauchzte: „Ja, so gut, so lieb muß er aussehen — und so traurig. Ach, mein Vater, mein Vater!"

Und die beiden hielten sich in überströmender Freude umfangen.

Es war ganz stille in dem Gemache; man glaubte nur den Herzschlag der drei Menschen zu vernehmen und dazwischen unterdrücktes Schluchzen. . . ."

„Karin," sagte Niels endlich, „ich fahre noch in dieser Stunde nach der Wicking-Insel. Was meinst Du, daß die Armen am nötigsten bedürfen?"

„Alles, Niels! Das Dorf ist verwüstet, ganz unter Wasser. Bring ihnen zu essen, zu trinken, warme Kleider, Holz . . . ach Gott, es ist schrecklich."

„Und ich, Karin? Darf ich wiederkommen und nach Dir schauen? . ." Seine Frage klang zagend, bang.

Da flog ein Leuchten über Karins bleiches, müdes Gesicht und ihre Augen strahlten ihn an. „Komme recht bald," sagte sie mit holdem Erröten.

Niels küßte ihre Hände und stürmte davon, um das Nötige einzukaufen und sich zur Abfahrt zu rüsten.

Ehe zwei Stunden um waren, schwamm der „Delphin" auf hoher See und steuerte der Heimat zu.

9.

Nach gefahrvoller Fahrt landete Niels glücklich mit seinen Fischern in der Heimat.

Das Wasser war gesunken, aber das Dorf war verwüstet, die meisten Häuser weggeschwemmt, Lars Märtens Haus stand noch, aber die Fenster waren vom Sturme zerbrochen, die Türen von der Flut zertrümmert.

Und die Menschen, die Menschen . .

Oben auf dem Hügelkamm lagen sie, müde und hungrig zum Sterben. Nicht einmal das rettende Schiff gewahrten sie, so matt waren ihre Augen.

Nur der Pfarrer sah, wie es näher und näher kam. Ein Freudenschrei entrang sich seinem Munde: „Ein Segel . . . ein Segel! Wacht auf, ihr Armen, die Rettung naht! . . ."

Der Ruf peitschte die Hungernden auf.

„Ein Segel? Wo . . . Jesus, Christus, es ist wahr!"

Und nun schärfte die Freude ihre Blicke und weit vorgebeugt starrten sie hinaus auf das Meer. Der Pfarrer blickte durch das Glas: „Beim Himmel," rief er, „es ist der „Delphin"! Es ist Niels . . . es sind unsere Leute!"

Die Freude überwältigte sie. Lachend und weinend streckten sie die Arme zum Himmel empor und wankten hinab zum Strande . . .

Da stiegen die Retter ans Land, in schweren Körben schleppten sie die langentbehrte Nahrung herbei: Brot, Fleisch, Milch, Wein. . . Die Armen jauchzten und warfen sich heißhungrig auf die ersehnten Speisen.

Der Pfarrer drückte Niels die Hände. „Dank, mein tapferer Niels! Du bist eben recht gekommen. Noch ein paar Tage — und ihr hättet nur Leichen gefunden. Dich hat Gott zur rechten Zeit zurückgeführt.

„Gott — und Karin," sagte Niels.

Ach, die arme Karin," sagte der Pfarrer, „daß sie so schrecklich umkommen mußte —"

„Wie — umkommen? rief Niels. „Aber sie war es doch, die mir die Nachricht von dem Unglück brachte."

„Mein Gott", rief der Pfarrer, „so lebt sie?"

„Ja freilich lebt sie! Das tapfere Mädchen wagte in einem armseligen Boot den furchtbaren Weg über das aufgeregte Meer bis zur fernen Stadt."

„Und erreichte sie? fragte der Pfarrer atemlos.

Forts. Seite 3.

Zum Herz-Jesu-Fest.

Herz Jesu, Gnadensonne,
Der Menschen einz'ges Heil,
Der Engel größte Wonne,
Zu Dir ich freudig eil'.

Mit Deiner Liebe Strahlen
Erwärme doch mein Herz,
Daß es im dunkeln Tale
Sich wende himmelwärts!

Daß mutig es verachte,
Was diese Welt mir gibt,
Daß ernstlich es betrachte,
Wie sehr Du mich geliebt!

Eh' noch die Sterne zogen
Hoch über Meer und Land,
Warst Du mir schon gewogen,
Für mich in Lieb' entbrannt.

Im armen Kripplein schlugst Du
Für mich so liebevoll;
Das schwere Kreuzholz trugst Du,
Dran all Dein Herzblut quoll.

Und heut' noch willst Du weilen
Bei mir im Sakrament,
Willst Seelenwunden heilen,
Die nur Dein Auge kennt.

O wunderbare Liebe,
Wie tief ergreifst Du mich!
Sag' an, sag' an, was bliebe
Wohl noch zu tun für Dich?

Noch eines, nur noch eines,
O Herz, gewähre mir:
Mein Herz, mein armes, kleines,
Vereine ganz mit Dir!

Nicht mir will ich gehören;
Dein eigen will ich sein
Und mit den Engelchören
Dir Lobeslieder weih'n.

H. H. Mönch.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
für neue direkte Verbindung: Bremen-Halifax.
Genau unter denselben Bedingungen wie auf irgendeiner andern Linie, bis an Ort und Stelle in Canada.
Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Geld-Ueberweisungen
nach allen Ländern Europas, durch den Norddeutschen Lloyd und die American Expreß Company, in amerikanischen Dollars ohne Abzug ausbezahlt. Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden. Jede Auskunft erteilt bereitwilligst
G. L. MARON
General-Agent des Norddeutschen Lloyd für das westl. Canada, in Firma MARON & MESBUR,
Agenten der American Expreß Company,
794 Main Street Telephon J 6083 WINNIPEG, Man.
M. E. v. Amerongen, Vertreter für den Humboldt-Distrikt
Humboldt, Sask. — Telephon 74.

Hoffe noch,
selbst wenn andere Medizinen Dir nicht geholfen haben. - Ein einfaches, erprobtes Kräuterpräparat wie
Forni's
Alpenkräuter
kann Dich auf den Weg der Genesung bringen. Es hat dies für tausend Andere getan. Warum nicht auch für Dich.
Es ist durchaus zuverlässig. Es enthält keine schädlichen Drogen. Es ist gut für jeden in der Familie.
Die interessante Geschichte seiner Entdeckung, sowie wertvolle Auskunft und wahrhafte Zeugnisse, werden auf Wunsch frei geschickt.
Dieses berühmte Kräuterheilmittel ist nicht in Apotheken zu haben. Besondere Agenten liefern es. Man schreibe an
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.